

STANDPUNKT



Prüfungen für Springreit-Legenden?

Vor Kurzem spielten acht Tennis-Veteranen ein Turnier in Zürich. Es waren keine Superstars dabei:

Kein Borg, McEnroy, Connors, Sampras, Agassi oder Becker. Drei der acht waren immerhin einmal die Nummer eins der Welt-rangliste, einer davon allerdings nur zwei Wochen. Einer der acht hiess Mark Philippoussis, ist Australier und gewann kein Grand Slam Turnier. Erinnern Sie sich an Philippoussis? Gemäss Aussage im Tages-Anzeiger gaben die Organisatoren des BNP Paribas Zürich Open dieser acht vergangenen Grössen «knapp eine Million für die Verpflichtung der Spieler aus». Wow, würden die Amerikaner sagen. Das sind ja 100 000 und mehr für jeden der acht, inklusive des Herrn Philippoussis, der so in Zürich zu seinem vielleicht grössten Zahntag seines Lebens kam. Nichts gegen die vielen Nullen hinter Zahlen, die an die Tennisspieler gehen. Seit der Amateur/Pro-Krise Ende der 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts gehört Tennis zu den erfolgreichsten TV-Sportarten. Auch in der Schweiz, dank, in den letzten 15 Jahren, Martina Hingis und Roger Federer. Die Frage ist: Was wären die Springreiter-Veteranen wert, sollte ein ähnlicher Wettbewerb mit ihnen aufgezogen werden.

Vor vielleicht 20 bis 25 Jahren gab es ein kurzfristiges Auftauchen früherer Springgrössen. Es muss in

den 80er-Jahren gewesen sein, als Turniere in Frankreich, der Schweiz, aber auch anderen Ländern Pferdewechsel-Prüfungen für ebensolche Grössen der Vergangenheit auszu-tragen begannen. Da sie als Show-Prüfungen präsentiert wurden, erscheinen sie – abgesehen von den Unterlagen der betreffenden Turniere – in keiner offiziellen Bilanz. Aber es gab sie, in den 80er-Jahren, und ich selber erlebte vielleicht sechs bis acht Pferde-wechsel-Prüfungen dieser früheren Grössen. Es waren die grossen Reiter der 50er- und 60er-Jahre, die man so erleben durfte. Einige Namen sind noch präsent; an einen Auftritt kann ich mich fast photographisch erinnern. An den Chevalier Jean d'Orgeix, Olympiareiter von 1948 und als Buchautor, Schauspieler, Gross-wildjäger und französischer Equipenchef einer der grössten Persönlichkeiten, die ich je erlebt habe. Als ich ihn bei einer dieser Veteranen-Pferdewechsel-Prüfungen reiten sah, war d'Orgeix gegen 70 Jahre alt. Es war kein Vergnügen, ihn reiten zu sehen. Denkt man an neuerliche Prüfungen vergangener Grössen in der heutigen Zeit, so käme es wohl zu ähnlichen Erlebnissen. Einige der vor zehn oder mehr Jahren zurückgetretenen Grössen der 60er-,

70er- und 80er-Jahre würden noch heute ein gutes Bild zu Pferd abgeben. Andere wären wohl fehl am Platz. Ich denke da an einen Weltmeister und Olympia-Medaillengewinner, dessen heutiges Gewicht gewisse Pferde-Tragfähigkeiten verlangen, was wiederum diese Kaltblüter als nicht zum Springen geeignet erweisen würde. Um auf die eingangs erwähnte Tennis-Geschichte zurückzukommen. Eine Million Schweizer Franken als Antrittsgeld für acht frühere Springsport-Grössen ist illusorisch. Käme es zu einer solcher Springreiter-Grössen-Serie analog der der Tennis-Legenden, so hätten die Pferdesport-Organisatoren zusätzliche Kosten, die der Tennis-Veranstalter nicht kennt: vor allem die Miete und Versicherung der Pferde, die den Veteranen-Legenden zur Verfügung gestellt werden müssen. Zu den Pferden kommen auch noch Pferdepfleger, die untergebracht werden müssen, nicht zu vergessen die Versicherungsprämien. Ohne auf die Aussichten, Möglichkeiten oder Chancen einer solchen Legenden-Tournee einzugehen, sei nachstehend erlaubt, auf die theoretisch verfügbaren Kandidaten einzugehen. Dabei sei angemerkt, dass – wie auch beim Tennis – einige der ehemaligen Grössen überhaupt nicht mehr wollen. Dies selbst bei – ohnehin illusorischen – Geldanreizen. Andere haben sich vom Spring-sport entfernt oder sind körperlich/gesundheitslich/altersmässig nicht mehr zu einem öffentlichen Auftritt in der Lage. Das Nachstehende ist deshalb keine Auslegung möglicher Kandidaten, sondern eher eine nostalgische Reise 20, 30, 40, ja 50 Jahre zurück. Bei den Schweizern wären die fünf Reiter, die kürzlich in Basel geehrt wurden, ide-

ale Kandidaten für ein Veteranen-Legenden Springrennen. Ob sie wollen, ist eine andere Frage. Aber Markus und Thomas Fuchs, Willi Melliger, Walter Gabathuler und Philippe Guerdat wären wohl fit für eine Teilnahme. Hans Möhr ist mit seinen 95 Jahren zu alt, wie auch Paul Weier. Auch Max Hauri und Monica Bachmann dürften wohl nein sagen. Bei den Briten hat David Broome etwas an Gewicht zugelegt. Harvey Smith, heute ein erfolgreicher Trainer von Rennpferden, ist wohl auch zu alt. In Frage kämen Malcolm Pyrah und Derek Ricketts, der Letztere gescheiterter Equipenchef der britischen Springreiter. Ein Kandidat wäre Graham Fletcher, dessen Ehefrau Tina (geborene Cassan) zu den Kandidaten für London 2012 gehört. Die Deutschen haben von den grossen Reitern des letzten Jahrhunderts mehr als andere Länder verloren. Von den Medaillengewinnern 1964 bis 72 sind Hermann Schridde, Fritz Ligges, Kurt Jarasinski, Hartwig Steenken und Gerd Wiltfang verstorben, wie auch der ältere Fritz Thiedemann. Von den noch Lebenden ist Hans Günter Winkler, der Olympiasieger von 1956, über 85 Jahre alt. Er ist immer noch äusserst aktiv und war im letzten Dezember beim CSI-W in Genf zu Gast. Alwin Schockemöhle, 1937 geboren, hat permanente Rückenprobleme, sein sieben Jahre jüngerer Bruder Paul ist ein erfolgreicher Geschäftsmann. Hendrik Snoek schliesslich hat seine Ratio-Kette verkauft und widmet sich als Privatmann seinem Gestüt. Bei den Franzosen ist der zweifache Olympia-Sieger Pierre Jonquieres d'Oriola kürzlich verstorben. Pierre Durand war beim CSI-W Genf im Dezember zu Gast. Frédéric Cottier ist

Parcoursbauer. Hubert Parot, so heisst es, widmet sich seinem Hobby als Jäger. Die Brüder Piero und Raimondo d'Inzeo, 89 und 87 Jahre alt, spüren ihr Alter – der Dritte der grossen Italiener, Graziano Mancinelli, ist seit vielen Jahren tot. Von den Holländern gehören Jan Tops und Emile Hendrix zu den erfolgreichsten Pferdehändlern und Henk Nooren ist ein vielgefragter Trainer. Johan Heins ist weniger aktiv, man sieht ihn gelegentlich bei Turnieren. Viele Möglichkeiten für eine Legenden-Tournee sehen wir bei den US-Amerikanern. Einige, wie Katharine Burdsall, die Weltcupfinal-Siegerin von 1987, sind aus der Szene verschwunden. Aber Conrad Homfeld (Parcoursbauer) Joe Fargis (Trainer) Michael Matz (Rennpferdebesitzer), Melanie Smith (TV-Kommentatorin) und Robert Ridland (Turnierveranstalter) sind weiterhin sichtbar. Von den «Alten» lebt Bill Steinkraus, 87-jährig, in Connecticut. George Morris hat sein Amt als Equipenchef abgegeben und, nachdem er seinen Trainingsbetrieb Hunterdon vor einigen Jahren verkauft hat, wird in Zukunft auf Einzelbasis als Trainer tätig sein. Der Obige soll in keiner Weise eine Auslegung sein, wer für eine Veteranen-Legenden-Tournee in Frage kommen könnte. Es war vielmehr ein Memory-Trip an die schönen sechziger, siebziger und achtziger Jahre, die ja so viel besser waren, auch wenn das überhaupt nicht zutrifft. Sollten sich Veranstalter zu solchen Prüfungen der früheren Grössen entscheiden, so wäre wichtig, das sie als Sport und nicht als Show präsentiert werden.

Max Hauri

mea@network4events.com